

Fakten:

- 1722 in Seccotechnik auf trockenem Putz von Jacob Carl Stauder (1694-1756) auf ca. 80 m² Bildfläche erschaffen – vergleichbar mit einem Ölgemälde
- Vorgefundenes Schadensbild: starke Versprödung und Rissbildung mit Malschichtverlust, lockere Farbschichten, im Zuge späterer Restaurierung aufgebrachte stark nachgedunkelte und vergilbte Überzüge, zahlreiche Übermalungen des Originals.
- Maßnahmen der konservierenden Restaurierung: Sicherung und Festigung lose aufstehender Malschichten, substanzschonende Befreiung des Originalwerks von Überzügen und Übermalungen mittels eines Gels aus Cellulosederivat und einem alkoholischen Lösemitel, Risskittung und graue Grundretuschen auf den Fehlstellen zur Bildberuhigung und Malschichtschließung
- Gesamtkosten ca. 920.000,00 Euro finanziert durch:
 - Röm. Kath. Kirchengemeinde und dem Münsterbauverein Überlingen; Diözesane Erzbischof-Hermann-Stiftung Freiburg
 - Land Baden-Württemberg
 - Deutsche Denkmalstiftung
 - Denkmalschutz
 - Bund Denkmalschutz (Sonderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien)
 - Privater Sponsor – Donat Stuckenbrock

DER ORIGINAL STAUDER IST ZURÜCK DAS VORAB-WEIHNACHTSGESCHENK

In fast zweijähriger Arbeit ist das ca. 80 m² große Chorbogengemälde „Jüngstes Gericht“ von Jacob Carl Stauder (1694-1756) aus dem Jahr 1722 von den braun vergilbten Überzügen und Retusche aus früheren Restaurierungen befreit worden. Erstmals, nach Jahrhunderten, sind die Originalfarben des barocken Gemäldes wieder in seiner ursprünglichen Leuchtkraft erkennbar. Die bisher im „Dunkeln“ verborgene künstlerisch eindrucksvolle Handschrift des damals erst 28-jährigen Künstlers, zeigt eine erstaunliche Tiefe, Kraft und Reife. Die monumentale Darstellung des „Jüngsten Gerichts“ zählt zu den eindrucksvollsten Bildwerken jener Zeit im Bodenseeraum. Nach Freilegung des Gemäldes von Schmutz, Überzügen und späteren Ergänzungen offenbarten zahlreiche hell aufblitzende Farbverluste die Fragilität der Originalmalschicht von Stauder. Eine auf die Fehlstellen aufgebrachte Grauretusche – im Farbton von Stauders eigener Grundierung – wurde die Malschicht geschlossen. Es wurde bewusst auf eine farbige Übermalung verzichtet, dies zeugt von einem respektvollen Umgang mit dem Original.

Der Blick des Betrachters bleibt nicht nur am leuchtenden Blau des Gewandes der Maria mit ihrem lieblichen aber ausdrucksstarken Gesicht haften, er schweift mit gewecktem Interesse zu Christus, Johannes dem Täufer, den zwölf Aposteln, einer Schar von Engeln, Posaunen, Richtschwert und weiteren bewegten Bildszenen.

Im Mittelpunkt steht Christus als Weltenrichter, er ist bei Stauder aber kein strenger Richter, sondern ein König der Liebe. Sein Blick sucht den Menschen – und findet ihn nicht schuldig, sondern geliebt. So macht das Bild keine Angst, sondern gibt Hoffnung. Mit der Auferstehung der Toten hat der Schöpfer noch etwa vor, sowohl mit ihrer Vergangenheit als auch mit ihrer Zukunft.

Die Restaurierung dieses alten Kunstwerkes ist mehr als die Bewahrung von Farbe und Form. Sie ist ein Zeichen lebendiger Glaubenskultur und öffnet uns den Blick dafür, was Kunst und Glaube bewirken können: Hoffnung sichtbar machen.

Wir danken allen, die mitgeholfen haben, dass dieses „Jahrhundertprojekt“ Wirklichkeit werden konnte.